

Bundesausschuss Obst und Gemüse Mitteilungen



Nr. 01/2020
20. Januar 2020

<u>Inhalt:</u>	Seite
Stellungnahme des Bundesausschusses Obst und Gemüse zum Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Düngeverordnung und anderer Vorschriften	1
Agrargipfel im Bundeskanzleramt	2
ICOP-Konferenz zum ersten Mal zu Gast in Deutschland	3
Sitzung Forum NAP	4
Obst, Gemüse, Sonderkulturen zum Jahresbeginn	5
Märkte zum Jahresbeginn 2020 mit Licht und Schatten – ein Kommentar von Jens Stechmann	6
Absatz an Pflanzenschutzmitteln in 2018 deutlich gesunken	7
Anbaufläche von Gemüse und Erdbeeren wieder ausgeweitet	7
54. Grünberger Gemüsebautage 2019	8

Stellungnahme des Bundesausschusses Obst und Gemüse zum Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Düngeverordnung und anderer Vorschriften

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat am 20. Dezember 2019 den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Düngeverordnung und anderer Vorschriften vorgelegt. Mit der nun vorgelegten Düngeverordnung werden deutlich erhöhte Anforderungen bei der Anwendung von Düngemitteln vorgeschlagen, die insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit des Gemüsebaues nachhaltig beeinträchtigen. Aber auch der Obstbau ist von der Düngeverordnung zumindest in Teilen tangiert.

Zu Paragraph 5 Absatz 3 werden bereits ab fünf Prozent Hangneigung Abstandswerte zur Böschungsoberkante zur Vermeidung von Abschwemmungen in oberirdische Gewässer eingeführt. Auf diese Einführung sollte bei einer zielgenauen Ausbringung und direkten Einarbeitung verzichtet werden.

In Paragraph 10 werden die Aufzeichnungen geregelt und der Dokumentationsaufwand ist insbesondere für kleinere Betriebe des Obst- und Gemüsebaues eine Herausforderung. Aus Gründen der Vereinfachung sollten die Ausnahmen für die Aufzeichnungspflichten bei Obst und Gemüse, Hopfen und Wein von bisher zwei Hektar auf fünf Hektar angehoben werden.

In Paragraph 13 wird in Absatz 2 (Seite 10) für Flächen, die in ausgewiesenen Gebieten und Teilgebieten liegen, der nach Paragraph 3 Absatz 2 ermittelte Stickstoffdüngedbedarf in der zusammengefassten Gesamtsumme um 20 Prozent verringert. Dies führt zu großen Einschnitten beim intensiven Gemüseanbau sowohl hinsichtlich der Erträge als auch der Qualitäten. Es ist nicht nachvollziehbar, dass der wissenschaftlich festgelegte Düngedbedarf um 20 Prozent unterschritten werden soll. Insbesondere bei roten Rüben, Weißkohl, Wirsing und Spinat, Kopf- und Blattsalaten, Porree, Brokkoli, Blumenkohl, Bundzwiebeln, Stangensellerie, Kohlrabi und Radis ist mit großen Einschränkungen und Ernterückgängen zu rechnen. Derzeit noch nicht abzusehen ist die Auswirkung auf die Vermarktung, da bei einer Unterdüngung um 20 Prozent die geforderten Qualitäten der abnehmenden Hand in vielen Teilen nicht erfüllt werden können und die nichtvermarktungsfähige Ware zunehmen wird. Dadurch würde die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gemüsebaues im Vergleich zum europäischen Anbau deutlich geschwächt. Dies ist auch kontraproduktiv im Sinne der „Lebensmittelverschwendung“.

Zu Paragraph 13, Absatz 2, Nummer 4 (Seite 10) dürfen abweichend von Paragraph 6 Absatz 8 Satz 2 Festmiste oder Komposte in der Zeit vom 1. November bis zum Ablauf des 31. Januar nicht ausgebracht werden. Dies führt insbesondere für die Betriebe, die in diesem

Zeitraum Ernterückstände wie zum Beispiel von Tomaten, Paprika und Gurkenpflanzen aus den Gewächshäusern sowie für Betriebe, die Putzabfälle nach der Aufbereitung z.B. bei Porree und Kopfkohlen wieder auf der Fläche ausbringen müssen, zu erheblichen Erschwernissen, ebenso aber auch für zum Beispiel Pilzbetriebe, die den Kompost der Produktion auszubringen haben. Hier sind zwingend Ausnahmeregelungen erforderlich, die die Ausbringungsfrist verkürzen bzw. die Ausbringung auf der Anbaufläche oder auf zuvor begrünter Flächen innerhalb der Sperrfrist ermöglichen.

Generell ist darüber hinaus anzumerken, dass die Ausweisung der roten Gebiete in Deutschland nicht der Realität bzw. dem tatsächlichen Zustand des Wassers entspricht. Deshalb ist es erforderlich, ein repräsentatives Meßnetz für den Nitratgehalt des oberflächennahen Wassers und des Grundwassers für landwirtschaftliche Flächen einzuführen, die ein genau abgegrenztes Bild über den Zustand der Gewässer widerspiegeln und damit Abstand von den bisherigen „Belastungsnetz“ genommen wird und es insgesamt zu einer zielgenaueren Ausweisung der roten Gebiete kommt.

Agrargipfel im Bundeskanzleramt

Am 2. Dezember 2019 fand unter Leitung von Bundeskanzlerin Angela Merkel ein Agrargipfel mit Verbänden der Land- und Agrarwirtschaft so u.a. dem Deutschen Bauernverband, dem Deutschen Raiffeisenverband und dem Zentralverband Gartenbau statt. Für den Bundesausschuss Obst und Gemüse war der Vorsitzende Jens Stechmann mit von der Partie.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, sieht den heutigen Landwirtschaftsgipfel im Bundeskanzleramt als Beginn einer Reihe von Gesprächen über die Zukunft der Landwirtschaft. „Es ist ein guter Auftakt für einen notwendigen Dialog, den wir jetzt intensivieren und fortsetzen müssen.“ Konkret bedeute das, dass das Aktionsprogramm Insektenschutz neu diskutiert werden und der kooperative Naturschutz klaren Vorrang vor pauschalen Verboten erhalten müsse. „Bei der Düngeverordnung wissen wir, dass da nicht mehr viel Handlungsspielraum ist. Wichtig ist jedoch eine stärkere Binnendifferenzierung bei den Messstellen und eine Evaluierung der Maßnahmen“, so Rukwied. Weiter werde ein breiter Dialogprozess zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft auf den Weg gebracht. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte bei diesem Gipfel einen runden Tisch zum Aktionsprogramm Insektenschutz, ein nationales Dialogforum und eine Wertschätzungs-Kampagne für Landwirtschaft und Lebensmittel vorgeschlagen.

„Mit dem heutigen Agrargipfel hat Kanzlerin Merkel ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung für die Agrarwirtschaft gesetzt und das Thema auf die höchste Ebene gehoben. Dem müssen nun aber Taten folgen“, kommentiert Franz-Josef Holzenkamp, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes das Spitzengespräch. Die gesamte Wertschöpfungskette stehe so sehr unter Druck, dass es nur mit noch mehr Gesprächsrunden bei Weitem nicht getan sei. „Der Politik ist es nicht gelungen, Lösungen für Zielkonflikte in der Agrarwirtschaft zu finden. Wir haben deshalb die Einrichtung einer Zukunftskommission vorgeschlagen und freuen uns sehr darüber, dass Kanzlerin Merkel diesen Vorschlag aufgegriffen hat“, betont der DRV-Präsident. Bereits im Februar 2020 wird eine Allianz von Verbänden zusammenkommen und mit dem Bundeskanzleramt ein konkretes Mandat vereinbaren.

Der deutsche Gartenbau stellt sich seiner Verantwortung für Klima- und Umweltschutz und will an Lösungen vor Ort mitarbeiten. Das machten der Präsident des Zentralverbandes Gartenbau Jürgen Mertz, beim Landwirtschaftsgipfel im Kanzleramt deutlich. Dazu bedarf es Anreize, keine Verbote und Ausnahmereglungen. „Der Gartenbau in seiner Gesamtheit setzt sich für eine regionale und nachhaltige Wirtschaftsweise ein“, betonte ZVG-Präsident Mertz am Rande des Landwirtschaftsgipfels. Mit Sorge erfüllt ihn aber, dass inzwischen selbst Söhne und Töchter von erfolgreich wirtschaftenden Betrieben damit hadern, ob sie die Betriebsnachfolge antreten sollen, so Mertz weiter. Angesichts steigender Auflagen und Verbote bezweifeln sie, ob sie unter diesen Bedingungen noch wirtschaften können.

„Die Anforderungen von Gesellschaft und Politik werden immer höher“, stellte der Vorsitzende des Bundesausschusses Obst und Gemüse, Jens Stechmann fest. Gleichwohl sind die Kulturen des Obst- und Gemüsebaus auf den Schutz vor Schaderregern angewiesen. Lösungen sind nötig, die beides verbinden. Dazu steht die Branche mit dem Konzept des Integrierten Pflanzenschutzes, das weiterentwickelt werden muss. Stechmann verwies auf die große Rolle, die die Biodiversität bereits heute im Obst- und Gemüsebau spiele.

ICOP-Konferenz zum ersten Mal zu Gast in Deutschland

Vertreter der Obst- und Gemüsebranche aus 18 Ländern trafen sich vom 20. bis 22. November zur Internationalen Konferenz der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse (ICOP) in Hamburg und diskutierten zu den aktuellen Themen des Sektors. Hauptorganisator der 3-tägigen Veranstaltung ist das österreichische Beratungsunternehmen gfa-consulting gmbh. Die ICOP-Tagung wird jedes Jahr in einem anderen europäischen Land abgehalten und war nach ihrem nunmehr 14-jährigen Bestehen in diesem Jahr das erste Mal in Deutschland zu Gast. Mitorganisator der Veranstaltung war die Bundesvereinigung der Erzeugerorganisatio-

nen Obst und Gemüse (BVEO), der Zusammenschluss aller deutschen Obst und Gemüse Erzeugerorganisationen.

Christoph Hövelkamp, Vorsitzender der BVEO, betonte zum Auftakt der Tagung in seinem Grußwort die Bedeutung der Gemeinsamen Marktorganisation für die Branche. „Die Geschichte der Gemeinsamen Marktorganisation ist eine Erfolgsgeschichte, die es gilt auch mit Blick auf die anstehenden Reformen in der Gemeinsamen Agrarpolitik weiterzuführen. Wir brauchen unternehmensfreundliche Regeln aus Brüssel und ein solides Fördersystem, welches allen Erzeugerorganisationen Europas zu Gute kommt. Hierfür müssen die Weichen gestellt werden.“ so Hövelkamp.

Nach einem Welcome-Dinner in der alten Hamburger Speicherstadt am Mittwochabend, folgte am Donnerstag ein breites Spektrum an Expertenvorträgen und Debatten zur aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung für die Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse. Der erste Themenblock am Donnerstag stand ganz im Zeichen der aktuellen Reformen in der Gemeinsamen Agrarpolitik im Allgemeinen und der GMO im Speziellen. Weitere Themen der Tagung waren unter anderem die Bereiche Qualitätssicherung, Unfaire Handelspraktiken und Exportmarkterschließung. Auch in diesem Jahr stellten Erzeugerorganisationen aus verschiedenen Teilen Europas, darunter Deutschland, Slowakei, Ungarn und der Schweiz, unterschiedlichste Projekte vor.

Am Freitag standen für die Teilnehmer drei mögliche Fachexkursionen zur Auswahl. Ziele wie der Großmarkt in Hamburg, umliegende Erzeugerorganisationen, das Obstbauzentrum ESTEBURG in Jork und das Biotechnologie Unternehmen e-nema gaben hierbei Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Als wichtige Diskussions- und Austauschplattform ist die ICOP-Tagung mittlerweile fester Bestandteil im Terminkalender und wartet auch im nächsten Jahr mit spannenden Themen, Best-Practice-Beispielen aus ganz Europa und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft auf die Teilnehmer.

Sitzung Forum NAP

Am 5. und 6. Dezember 2019 trafen sich die Verbände, Behörden und Institutionen zum Forum „Nationaler Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln“ (NAP) in Bonn. Ziel des NAP ist eine weitere Reduzierung der Risiken, die durch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln entstehen können. Das Forum trifft sich jährlich um über die in den einzelnen NAP-Arbeitsgruppen erarbeiteten Empfehlungen abzustimmen.

In der Sitzung stellten das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) ihre aktuellen Datenauswertungen zu Pflanzenschutzmittelrückständen in Lebensmitteln vor. Zudem wurde zum Thema Anwenderschutz diskutiert. Die Arbeitsgruppen „Wald“, „Pflanzenschutz und Biodiversität“ sowie „Pflanzenschutz und Gewässerschutz“ berichten aus ihren Sitzungen und sprachen Empfehlungen für das Forum aus. So wurde von der Arbeitsgruppe „Pflanzenschutz und Gewässerschutz“ ein Flyer zum Thema abdriftmindernde Technik im Ackerbau veröffentlicht.

Am Folgetag berichtete Dr. Hans Joachim Brinkjans über das gemeinsam von Zentralverband Gartenbau und Deutscher Bauernverband getragene Modellvorhaben Lückenindikation zu Verbesserung der Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln in kleinen Kulturen der Landwirtschaft und des Gartenbaus. Sein Fazit war u.a., dass durch die europäische Zusammenarbeit von und mit mehreren Mitgliedstaaten bei dem Modellvorhaben verschiedene Vorteile, wie z.B. bei der Harmonisierung der Anwendungsbestimmungen und der schnelleren und kostengünstigeren Erarbeitung von Rückstandsdaten erreicht wird.

Obst, Gemüse, Sonderkulturen zum Jahresbeginn

Noch keine Entspannung auf dem Apfelmarkt

Nach der übergroßen Ernte bei Äpfeln im Jahr 2018 konnte in 2019 eine gute Normalernte um die 920.000 Tonnen eingefahren werden. Allerdings ist die Preissituation für die Erzeuger trotz der geringeren Menge noch nicht so wie erwartet. Nach wie vor wartet der Apfelmarkt auf deutlich anziehende Preise sowohl für den Frischmarkt als auch für den Verarbeitungsbereich. Gegenüber dem Vorjahr lagern in Deutschland auch deutlich weniger Äpfel. Gegenüber der großen Ernte sind es rund 90.000 Tonnen weniger und gegenüber Normaljahren rund 60.000 bis 70.000 Tonnen.

Lagergemüse mit guten Ernten

Beim Gemüse sind die Lager mit dem sogenannten Wintergemüse gefüllt. Kohl, Möhren, Zwiebeln, Sellerie, Wirsing und Co werden eingelagert und über den Winter verkauft. Insgesamt stehen gute Ernten zu Buche, zugleich die Preissituation besser sein könnte. Insgesamt ist gegenüber dem Vorjahr ein deutliches Plus bei der Menge zu verzeichnen, wobei aber insgesamt dann Licht und Schatten für das Wintergemüse wohl zu erwarten sind. Dort wo besonders große Mengen eingelagert wurden, ist mit deutlichen Preisabschlägen in 2020 wohl zu rechnen.

Wein mit knapp durchschnittlicher Menge und Spitzenqualität

2019 konnte beim Wein eine knapp durchschnittliche Weinernte mit rund 8,4 Millionen Hektoliter eingefahren werden. Die Klimabedingungen haben zu besonders guten Trauben geführt, die einen Wein der Spitzenqualität des Jahresgangs 2019 erwarten lassen.

Guten Hopfenernte

Die Hopfenernte ist bereits abgewogen. Insgesamt konnten im Bundesgebiet 48.500 Tonnen Hopfen abgewogen werden. Der größte Teil der Hopfenernte steht unter Vertrag und ist damit bereits vermarktet. Nach wie vor haben wir beim Hopfen einen Nachfragemarkt bedingt durch den Craftbiersektor. Dies hat auch dazu geführt, dass erneut in 2019 die Hopfenanbaufläche weiter ausgedehnt wurde.

Märkte zum Jahresbeginn 2020 mit Licht und Schatten – ein Kommentar von Jens Stechmann

Für das Jahr 2020 sehen wir derzeit Licht und Schatten. Der Apfelmarkt wartet noch auf eine Erholung. Nach wie vor ist die Preissituation für die Erzeuger nicht befriedigend. Etwas besser sieht es beim Gemüsebau aus. Das Lagergemüse präsentiert sich derzeit was die Bestände anbetrifft recht gut, allerdings könnten die Preise besser sein. Das alles darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass derzeit die Stimmung bei den Obst- und Gemüsebauern denkbar schlecht ist. Viele Betriebsleiter sehen aufgrund der derzeitigen politischen Diskussionen keine Zukunftsperspektive für ihre Betriebe. Frust und Resignation sind allenthalben weit verbreitet. Hier gilt es, möglichst schnell und zügig seitens der Politik Antworten zu geben, die diese Situation wieder umkehren und für die Betriebe und die Betriebsleiter sowie die nachfolgende Generation wieder eine Zukunftsperspektive eröffnen. Dazu bedarf es dringend einer Abkehr von Verboten und Ordnungsrecht hin zu Kooperationen, um so gemeinsame Wege für einen zukunftsfähigen und wettbewerbsfähigen Obst- und Gemüsebau aufzuzeigen. Die Zeit drängt. Die Dialogangebote seitens der Politik stehen. Dies gilt es nun einzulösen, um so zu erträglichen Lösungen bei allen derzeit diskutierten Vorhaben vom Insektenschutz bis hin zum Risikomanagement, über die Pflanzenschutzmittelverfügbarkeit und die Düngung zu kommen.

Die Obst- und Gemüsebauern wünschen sich, dass in 2020 Frust und Resignation wieder dem Optimismus für eine gute Zukunft weichen könnte und sie mit Freude und großen Anstrengungen Obst und Gemüse für die Verbraucher in höchste Qualität erzeugen können und sich für die nachfolgende Generation eine gute Zukunftsperspektive wieder bietet.

Absatz an Pflanzenschutzmitteln in 2018 deutlich gesunken

Das zum Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gehörende Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hat den Jahresbericht zum Absatz an Pflanzenschutzmitteln 2018 vorgelegt. Danach ist die Menge an verkauften Pflanzenschutzmitteln im Inland im Vergleich zum Jahr 2017 um rund 9 Prozent gesunken. Verkauft wurden rund 105.000 Tonnen Produkt, was 45.000 Tonnen Wirkstoff entspricht. Der Absatzrückgang ist maßgeblich auf die geringere Nachfrage nach Herbiziden (Rückgang um 11 Prozent) sowie Fungiziden (Rückgang um 12 Prozent) zurückzuführen. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die trockene Wetterlage in 2018, aber auch durch die hohe Sensibilität der Landwirte hinsichtlich der Minimierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln.

Hervorzuheben ist insbesondere der Rückgang bei Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Glyphosat. Der auf den Wirkstoff zurückgerechnete Absatz hat sich im Vergleich zum Vorjahr von rund 4.700 Tonnen auf etwa 3.450 Tonnen reduziert, was einem Minus von 26,5 Prozent entspricht. Maßgeblich für den deutlichen Rückgang ist der hohe Einsatz im sehr nassen Jahr 2017. Die Zahlen aus 2018 liegen allerdings deutlich unter dem Mittelwert der vergangenen 15 Jahre. Damit wird der generelle Abwärtstrend, der für Herbizide im Allgemeinen und Glyphosat im Speziellen seit 2011 zu beobachten ist, weiter bestätigt. Auch für das Jahr 2019 ist mit einem geringeren oder mindestens stagnierenden Einsatz von Herbiziden zu rechnen.

Der vollständigen Bericht für das Jahr 2018 sowie die Berichte aus den vergangenen Jahren stehen unter: www.bvl.bund.de/psmstatistiken.

Anbaufläche von Gemüse und Erdbeeren wieder ausgeweitet

Wie die Agrarmarkt Informations- GmbH berichtet, wurde nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungserhebung des Statistischen Bundesamtes die Anbaufläche von Gemüse und Erdbeeren im Freiland im Vergleich zum Vorjahr um rund 3 % ausgeweitet. Wird diese Veränderungsrate für die gesamte Anbaufläche von Gemüse im Freiland angesetzt - so die AMI weiter - so dürfte sich die gesamte Anbaufläche 2019 auf 130.600 ha belaufen haben.

Auf rund einem Fünftel der gesamten Fläche wird Spargel angebaut. Auf den weiteren Plätzen der flächenmäßig bedeutendsten Gemüsearten folgen Möhren und Zwiebeln. Die größere Anbaufläche und höhere Erträge, gerade bei den Herbstgemüsearten wie Möhren und Kopfkohl lassen eine größere Gemüseernte als im Vorjahr erwarten. Nach Schätzungen der AMI wird die deutsche Freilandgemüseernte 2019 bei rund 3,57 Mio. t liegen. Das sind

knapp 10 % mehr als im Vorjahr. Im Jahr 2018 belief sich die Freilandgemüseernte insgesamt auf 3,25 Mio. t. Durch Zusatzbewässerung konnten bei vielen Gemüsearten die Folgen der Trockenheit abgemildert werden.

Das insgesamt größere Angebot führt dazu, dass die in der AMI Marktstatistik erfassten Unternehmen nach vorläufigen Angaben zwar eine rund 2 % größere Menge verkauft haben, den Erlös des Vorjahres aber nicht ganz erreichen konnten. Die Umsätze blieben knapp 1 % hinter denen des Vorjahres zurück.

Bei den Gewächshausflächen kam 2019 im Gegensatz zum Vorjahr wenig dazu, deshalb geht die AMI hier eher von gleichbleibenden Ernten aus. 2018 war vor allem der geschützte Anbau von Fruchtgemüse ausgedehnt worden. Zusammen bringen es Tomaten, Gurken und Paprika in Deutschland auf 56 % der geschützten Anbaufläche.

54. Grünberger Gemüsebautage 2019

Digitale Medien standen klar im Vordergrund der Grünberger Gemüsebautage vom 1. bis 4. Dezember 2019, organisiert von der Fachgruppe Gemüsebau im Bundesausschuss Obst und Gemüse. Unternehmerin und Buchautorin Jutta Zeisset erklärte den Gemüsebau-Unternehmern, was im Ablauf und in der Kommunikation dank Social-Media-Aktivitäten optimiert werden kann. Gemeinsam mit den Teilnehmern wurden Strategien für das eigene Unternehmen entwickelt, um sich auf die Kunden von morgen vorzubereiten. „Alles ist möglich“ lautet die Devise der gelernten Gärtnerin, die immer wieder als kreative Vorzeigeunternehmerin im ländlichen Raum gelobt wird und ein Buch rund um das Thema Social-Media in der Landwirtschaft geschrieben hat.

Ein Highlight der Fortbildungsveranstaltung war auch die Betriebsvorstellung von Fritz Boss, Gärtnermeister mit Fachgebiet Gemüsebau und einer von zwei Geschäftsführern der Scherzer & Boss Fruchtgemüse GmbH. Boss erklärte den Teilnehmern die Flächenfindung sowie die Bauplanung und Durchführung. In mehreren Infoveranstaltungen hat sich die Familie im Vorfeld bei den Bürgern vorgestellt, Fragen beantwortet und Missverständnisse aus dem Weg geräumt. Läuft alles nach Plan, werden in Feulersdorf pro Jahr etwa 2.000 Tonnen Tomaten, 800 Tonnen Paprika und 200 Tonnen Gurken produziert.